

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Band:** 24 (1916)

**Heft:** 10

**Artikel:** Feldübungen

**Autor:** J.W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-546676>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Feldübungen.

Ein offener Brief von J. W. in Z.

Irgendwohausen, im Frühling 1916.

Mein lieber Samariterfreund!

Deinen lieben und langen Brief verdanke ich Dir bestens.

Der zweite Teil davon kommt mir allerdings fast wie ein Klagegedicht Jeremiae vor und weil ich gerade genügend Zeit habe, will ich es wagen, Dir daraufhin einmal meine Meinung zu sagen.

Du bist nun junger Hilfslehrer, Übungsleiter Deines Samaritervereins und begreife ich ganz gerne, daß Dir die nötige Routine für das Abwechslung bietende und gleichwohl interessant und lehrreich gestaltete Arrangement des Jahresprogrammes noch nicht recht geläufig ist. Daneben will ich Dir nichts vorpredigen, da Du ja im Hilfslehrerkurs Anleitung zur Aufstellung eines Tätigkeitsprogrammes erhalten hast. Aber ich möchte Dir einiges sagen, was Du nicht machen sollst, auch wenn der Vorstand Deiner Sektion einmal anderer Meinung sein sollte.

Wenn Du z. B. im kommenden Sommer eine Feldübung arrangieren möchtest, so lasse Dich, bitte, nicht vom Kriegslärm rings um unser liebes Ländchen verlocken. Schicke mir um alles in der Welt Deine lieben, hilfsbereiten Samariterinnen und Samariter nicht hinaus, um das „Schlachtfeld“ nach verwundeten abzusuchen. Was erreichst Du mit einer solchen Supposition? Weiter nichts, als daß Du Dich mit Deiner Feldübung lächerlich machst, nachdem schon so oft von derartigen Übungen für Samaritervereine abgeraten wurde. Laß Dir einmal vom Arzte eures Vereins, der vermutlich Militärarzt ist, die neueste Auflage der Sanitätsdienstordnung der schweiz. Armee vorlegen und Du wirst mir Recht geben. In welcher Beziehung Samariterinnen und Samariter mit

der Kriegsfrankenpflege in Berührung kommen, kannst Du genauer nachlesen in Nr. 16 des Jahres 1914. Damit glaube ich, Dich genügend berichtigt zu haben in dieser Beziehung.

Aber noch einen anderen Punkt muß ich hier mit Dir durchnehmen. Wie ich weiß, ist es auch bei euch, wie bei uns seit einigen Jahren Mode geworden, daß mehrere Vereine zusammen Feldübungen veranstalten, eines teils, um den Bewohnern des Übungsortes oder dessen Umgebung, eine Demonstration vorzuführen, während ich mir für solche Veranstaltungen die Bezeichnung „Volkschau-spiel“ vorbehalte. Sei mir deswegen nicht böse! Ich will Dir gleich den Grund angeben. Da haben wir z. B. einmal eine „großartige“ Feldübung arrangiert, zu welcher ca. 200 Teilnehmer erschienen. Als Patienten am-teten 16 Knaben! Kannst Du ausrechnen, wieviel Arbeit hier zu tun war? Wie viele „Arbeitswillige“ blieben da beim besten Willen „stellenlos“! Also einmal nüt! Die andere Seite kann Dir so ein Finanzminister des Tages am besten beleuchten, wenn er Rechnungen bis zum Betrage von Fr. 400 oder noch mehr vor Deinen erstaunten Augen ausbreitet, daß Dir Hören und Sehen vergeht. Glaube ja nicht, daß die Zentralleitung des Roten Kreuzes die Subventionen für Feldübungen nach Maßgabe der übertriebenen, unnützen Auslagen bestimmt, sondern viel wahrscheinlicher nach der geleisteten Arbeit. Wenn Ihr aber durchaus solche Übungen mit mehreren Vereinen durchführen wollt, so probiere einmal ein anderes System. Gib jeder Sektion die gleiche Aufgabe, lasse sie unter denselben Verhältnissen arbeiten und nachher kannst Du feststellen, in welcher Sektion sorgfältigere Einzelausbildung gepflegt wird, sei es nun in der Verbandlehre, beim Trans-

port oder in der Erstellung von Improvisationen. Das wäre wieder einmal etwas anderes und gäbe da und dort Veranlassung, das eine oder andere Gebiet der Samaritertätigkeit nach Maßgabe der zutage getretenen Leistungen zu befestigen, oder Neugesesehenes sich auch anzueignen. Es ist nicht gesagt, daß die beste Sektion Vorbeerfranz und Diplom erhalte; wir Samariter sind auch so zufrieden, wenn unsere Leistungen vom Kritiker anerkannt werden. Der zweite Vorteil ist dieser, daß, wie ich mir ausgerechnet habe, eine derartige Übung durchaus keine großen Ausgaben erfordert und auch von kleineren, noch jungen Samaritervereinen bestritten werden kann.

So, nun habe ich das „Größte“ gesagt. Es wird durchaus nicht verlangt, daß an jeder

Feldübung eine neue, „noch nie dagewesene“ Supposition aufgestellt werde. Denn wir machen doch die Übungen um der Arbeit willen, um unsere Kenntnisse für den Bedarfsfall zu befestigen. Wenn Ihr dann nach vollbrachter Arbeit gemütlich sein wollt, so hat niemand etwas dagegen, wir machen das auch so. Aber der gemütliche Teil soll dann jedenfalls nicht die Hauptsache sein.

Hoffentlich wirst Du mir nicht böse wegen meiner offenen Meinung. Bedenke doch, daß noch manchem Übungsleiter das gleiche auch gilt!

Nun schließe ich aber für heute und verbleibe

mit herzlichem Samaritergrüße

Dein Schaggi.

## Aus dem Vereinsleben.

**Delegiertenversammlung der thurg. Samaritervereine**, Sonntag, den 9. April, in Kreuzlingen. Es war ein herrlicher Tag dieser 9. April, ein Tag der Freude, für viele ein Tag der Ausspannung und Erholung, für alle aber ein Tag der ernstlichen Belehrung. Frohgemut fuhr man den lachenden und blühenden Ufern des Bodensees entlang hinab nach Kreuzlingen, der Vorstadt Konstanz, in deren Mauern gerade jetzt so unsagbar viel Elend ist. Das akademische Viertel war längst vorüber, als der allezeit so rührige Präsident, Herr Fost aus Arbon, die drei Stunden lang dauernden Verhandlungen mit einem der heutigen Weltlage entsprechenden tiefsten erregenden Worte, indem er auf die segensreiche Tätigkeit des schweizerischen Roten Kreuzes und diejenige der barmherzigen Schwestern Europas hinwies, eröffnete.

Der Versammlung wohnten als Gäste bei: Fr. Wild von St. Gallen, als Abgeordnete des Zentralkomitees, die die Grüße des letzteren und der Samaritervereine Zürich und St. Gallen überbrachte, und Herr Mayer, Rotkreuz-Kolonnenführer aus Konstanz, der die Einladung verdankte und hofft, sein Nachbarland, die liebe Schweiz, werde von dem verschont, unter dem Deutschland so furchtbar zu leiden hat.

Dem Jahresbericht, die Jahre 1914 und 1915 umfassend, ist zu entnehmen, daß der Kantonalverband

aus 12 Sektionen mit 491 Mitgliedern besteht, was einem Zuwachs von 127 Mitgliedern und 1 Verein (Wagenhausen-Stein) gegenüber 1914 entspricht. Der Verband ist dieses Jahr dem schweizerischen Samariterverband als Passivmitglied beigetreten. Die Rotkreuzkolonne Mittelthurgau war anfangs bei Kriegsausbruch während 50 Tagen im Aktivdienst im Felde. Die Rechnungen pro 1914 und 1915 mit einem Vorschlag von 11 beziehungsweise 134 Franken wurden genehmigt. Das Vermögen des Zelfonds beträgt Fr. 156 und wird auch im laufenden Jahre um Fr. 50 vermehrt werden. Die thurgauische Regierung unterstützte die Bestrebungen des Vereins, indem sie ihm jedes Jahr Fr. 100 zufließen ließ.

Aus den einzelnen Vereinsberichten ist zu ersehen, daß die Sektionen eifrig bestrebt sind, ihren Mitgliederbestand nicht nur zu erhöhen, sondern durch Besuch der Übungsstunden den einzelnen Samariter noch mehr zu vertiefen in die technischen Fertigkeiten des Samaritervereins. Allerdings hat der Krieg einen mächtigen Bremskloß in die Arbeitstätigkeit der Vereine hineingeschoben; aber nach Mars kommt wieder der Geist eines Dumants und einer Bertha von Suttner, wo dann wieder vieles, was vernachlässigt werden mußte, nachgeholt werden kann und auch wird. Die Wahlen verliefen ruhig; man stellte keine gebrochenen und zerbrochenen Listen auf und der Proporz hat sich